

5. Bayerischer Tag der Telemedizin

Die Digitalisierung des Gesundheitswesens, neue Modelle der telemedizinischen Versorgung sowie Big Data und Versorgungssteuerung waren einige der zahlreichen Themen des 5. Bayerischen Tages der Telemedizin, der Ende März 2017 auf dem Campus des Klinikums in Großhadern stattfand.

Datenautobahnen im Aufbau

In der Eröffnungsveranstaltung erklärte Professor Dr. Siegfried Jedamzik, Geschäftsführer der Bayerischen TelemedAllianz (BTA), im Hinblick auf das Motto des Kongresses „Vernetzte Zukunft“: „Damit möchten wir betonen, wie wichtig neben der technischen Anbindung auch der fachliche und interdisziplinäre Austausch ist.“ Die Bayerische Ministerin für Gesundheit und Pflege, Melanie Huml, Schirmherrin des Kongresses, lobte in ihrer Video-Botschaft die vielerorts entstandenen innovativen und alltagstauglichen Projekte. Ihre volle Wirkung könnten telemedizinische Angebote aber erst dann entfalten, wenn sie miteinander verknüpft würden. Die passende Infrastruktur hierfür liefere das E-Health-Gesetz: „Damit kommt der Aufbau der Datenautobahn im Gesundheitswesen entscheidend voran“, so Huml.

Telemedizin über Deutschlands Grenzen hinaus

Unter dem Motto „was Deutschland von anderen Ländern lernen kann“ beleuchteten nationale und internationale Referentinnen und Referenten in einer Podiumsdiskussion die Fortschritte und Schwachstellen der Telemedizin. Dr. Wolfgang Rechl, Vizepräsident der Bayerischen Landesärztekammer (BLÄK), lobte in der Diskussionsrunde die telemedizinischen Projekte, die in Bayern und bundesweit auf den Weg gebracht wurden. Gleichzeitig hob Rechl die hohe Anspruchshaltung der Patientinnen und Patienten ins Wort, denen Ärztinnen und Ärzte gerecht werden müssten. „Bei einem sich immer stärker abzeichnenden Ärzte- und Fachkräftemangel im Gesundheitswesen können telemedizinische Verfahren vieles erleichtern“, sagte Rechl. Zugleich verwies er auf die ärztliche Berufsordnung, wonach der Arzt eine Behandlung, insbesondere auch Beratung, nicht ausschließlich über Print- und Kommu-



Dr. phil. Stefan Bales, Dr. jur. Dr. Alexander P. F. Ehlers, Dr. Wolfgang Rechl, Nanna Skovgaard und XIE Zuoqian (v. li.) diskutierten über die Möglichkeiten der Telemedizin.

nikationsmedien durchführen darf. Auch bei telemedizinischen Verfahren sei zu gewährleisten, dass ein Arzt den Patienten unmittelbar behandle.

Aus juristischer Sicht nahm Professor Dr. jur. Dr. Alexander P. F. Ehlers, Rechtsanwalt, Facharzt für Allgemeinmedizin und Direktor des Health Care Management Institutes (HCMI) der European Business School, Stellung zu telemedizinischen Entwicklungen. Sein Blick ging in Richtung Selbstverwaltung. Er forderte die Beteiligten auf, im Hinblick auf die Finanzierung und die Schaffung von Strukturen stärker an einem Strang zu ziehen. „Die heutige Generation verlangt, dass wir Gesundheit neu definieren“, sagte Ehlers und zielte damit auf die etwaige Bereitschaft von Patienten ab, für eine bessere medizinische und vor allem raschere Versorgung einer Datenweitergabe zuzustimmen. Weiter forderte er die Weiterentwicklung des E-Health-Gesetzes und einen Masterplan für den Ausbau von telemedizinischen Anwendungen.

Auch Dr. Stefan Bales, Ministerialrat des Bundesministeriums für Gesundheit, betonte, wie elementar es sei, eine sichere Infrastruktur herzustellen, die die Kommunikation zwischen Arzt und Patient kontinuierlich und langfristig verbessern könne. Aktuell seien einige Modelle in der Erprobungsphase, ein Roll-out von weiteren telemedizinischen Anwendungen sei für die zweite Jahreshälfte geplant. „Vor allem müssen wir verhindern, dass etwaige Prüfverfahren so lange dauern, dass die eigentlichen telemedizinischen Methoden schon wieder überholt sind“, sagte Bales.

Grünes Licht gab es hierzu auch von der BLÄK. Rechl verwies aber zugleich auf die Bedeutung des Arzt-Patienten-Verhältnisses, das es zu schützen gelte. „Wenn wir Patienten haben, denen wir signalisieren, dass wir als Arzt der Hauptansprechpartner bleiben, dann sehen wir telemedizinische Verfahren als sinnvolle Ergänzungen an“, stellte Rechl klar.

Telemedizin in Dänemark und China

Aus Dänemark berichtete Nanna Skovgaard, Head of Division im Centre for Health Economics des Dänischen Gesundheitsministeriums. Dort habe man eine Internetplattform geschaffen, bei der sich Ärzte über Behandlungsprozesse ihrer Patienten informieren könnten. Die Patientendaten einsehen könnten Ärzte nur mit Einverständnis der Patienten. Das System habe sich bewährt, so Skovgaard. Ansatz hier sei, ressourcenschonend und vor allem kooperativ zu arbeiten.

XIE Zuoqian, I. Sekretär für Wissenschaft und Technik der Botschaft der Volksrepublik China in Berlin, berichtete von einer schlechten medizinischen Versorgung in der Peripherie in China, ähnlich wie dies in ländlichen Gegenden in Deutschland zu finden sei. Kliniken, die ein breites Spektrum an Versorgungselementen abdecken, seien primär in den Städten zu finden. Der Austausch zwischen Stadt und Land funktioniere bei weitem nicht wie in Deutschland. Deshalb wolle man deutsche Modelle erproben.

Sophia Pelzer (BLÄK)